

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 48

Artikel: Die neue blinde Patrone zur Magazinladung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. In der dritten Klasse, die gut instruiert sein sollte, würden wir als Anfang im Schießen für die erste Uebung an die Stelle des Bockes die eigentliche Stütze setzen, welche eine Truppe sich selbst herstellen kann, nämlich durch den Tirailleurgaben, Profil I, und wir erleichtern es hiemit, für die übrigen Uebungen das zum Uebergange zur zweiten Klasse nothwendige Schießresultat abzuwarten. Es ist dies ein wesentlicher Punkt, um einen jungen Soldaten nicht zu entmuthigen, denn es ist einleuchtend, wie sehr ein Mißerfolg in den ersten Uebungen für eine gute Anzahl von Rekruten eine Ursache des Widerwillens abgibt. Folgerichtig reduzieren wir diese Klasse auf fünf Uebungen.

2. Was die zweite Klasse anbetrifft, so beschränken wir uns auf vier Uebungen auf die beiden Scheibenmodelle I und III allein; für die zwei ersten Uebungen auf die Scheibe I die Stellung mit Aufstützung auf die Feuer=Crete, Profil Nr. II, und die knieende Stellung, und da das Zielscheibenschießen in der dritten Klasse zur Genüge erlernt werden konnte, so glaubten wir die Distanz sofort auf 300 Meter bringen zu sollen.

Von da kommen wir zurück auf 150 und 225 Meter für die Uebungen 3 und 4 auf Scheibe III und lassen die stehende Stellung weg, da diese letztere auf so geringe Distanz und gegenüber einem auf halbe Höhe reduzierten Feinde nicht beibehalten werden darf.

3. Die erste Klasse betreffend, in welche viel mehr Rekruten werden gelangen können, in Folge der Erleichterung, die beiden ersten Proben glücklich zu bestehen, lassen wir die Uebungen aus freier Hand ebenfalls weg und in Anbetracht der Schwierigkeit des Schießens auf ausgeschnittene Figuren glauben wir mit der Annahme dieser Behandlungsweise innerhalb der Grenzen des Erreichbaren zu verbleiben.

In dieser ersten Klasse wäre es möglich, eine Serie von 5 Schüssen auf bewegliche oder fahrende Scheiben durch die Leute abgeben zu lassen, welche die Bedingungen der 3. Uebung erfüllt haben. Man könnte sie ebenso die nämliche Anzahl von Patronen auf die Scheibe I und auf 500 Meter verschießen lassen.

Wir werden die Frage der Schnellfeuer wie der Massenfeuer nicht ausführlich behandeln. Was die ersteren anbelangt, sollte man das Einzelschnellfeuer weglassen und es durch Feuer von Gruppen oder stärkeren Unterabtheilungen ersetzen, zudem es auf Kolonnenscheiben abgeben lassen, da man sich dieser wenig genauen Feuerart nur gegenüber einem kräftigen Angriff von Reiterei oder Infanterie-Kolonnen bedient.

Für die Salvenfeuer sollte man einige Patronen zu Feuer auf unbekannte Distanzen bewilligen, deren Schätzung durch den Offizier, welcher das Detachement kommandirt, vorzunehmen wäre.

Was die Uebung der Gefechtsmethode der Kompagnie anbelangt, wie sie in den Schulen meist zur Anwendung gelangt, so können wir nur noch einmal bedauern, daß man nicht ein anderes Terrain

als das gewöhnliche Manövrielfeld wählt, woselbst die Schwierigkeit der Bewegungen und die Unkenntniß der Abstände geradezu lächerlich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue blinde Patrone zur Magazinladung.

V. Die große wichtige Frage der Landesbefestigung hat das Interesse des militärischen Publikums so sehr in Anspruch genommen, daß Fragen, welche nicht von so enormer finanzieller Tragweite sind, in den Hintergrund gedrängt wurden.

Dieses ist das Schicksal einer militärischen Frage von großer Wichtigkeit, wir meinen die Frage der „Erstellung einer blinden Patrone, welche auch zur Magazinladung gebraucht werden kann.“

Wir bringen hier in Erinnerung, daß die Eidgenossenschaft die Infanterie mit einem vorzüglichen Repetirgewehr bewaffnet hat. Die Kosten waren enorm; doch in richtiger Würdigung der Vorzüglichkeit des Repetirgewehres, welche, wie dies die neuesten Versuche in der preussischen Armee beweisen, endlich auch vom Auslande anerkannt wird, ist Volk und Behörde vor der Finanzfrage nicht erschrocken und die vollendete Thatsache liegt vor uns: die schweizerische Infanterie hat das Repetirgewehr.

Allein leider müssen wir beifügen: „Sie gebraucht das Repetirgewehr nicht als solches!“

Das Magazin wird nur ausnahmsweise verwendet; in der Regel wird das Repetirgewehr als Einzellader gebraucht.

Es ist dies eine Folge des Umstandes, daß die bis jetzt verwendete blinde Patrone, welche beim Exerciren und Manövriren gebraucht wird, zum Füllen des Magazines nicht verwendet werden kann. Also nur beim Scharfschießen vor der Scheibe wird das Repetirgewehr als solches gebraucht und voll ausgenützt. Nur hier wird der Rekrut instruiert und geübt, wie er den Repetirmechanismus zu gebrauchen hat.

Wir lassen nun das Wort einem unserer Kameraden, einem bewährten Instruktionsoffizier.

Er schreibt uns hierüber:

„Die jetzige Manövriermunition hat den Nachtheil, daß die Gewehrmagazine nicht benützt werden können. Die Patronen sind zu kurz und man kann daher bei keiner Feldübung vom Repetirsystem Gebrauch machen, sondern man muß die Gewehre stets als Einlader benützen. Die Folge davon ist, daß ein gefechtsmäßiges Nachfüllen der Magazine nicht stattfinden kann, was doch im Kriegsfall zu geschehen hat, um im gegebenen Moment von dem noch angefüllten Magazin Gebrauch zu machen.“

Aus Obigem nun geht hervor, daß auch von einem eigentlichen Schnellfeuer keine Rede sein kann, da zu diesem Zweck die Magazine gefüllt sein müssen. — Die Feuerleitung bleibt deshalb unvollständig und wird sie nur dann zur vollen Geltung kommen, wenn die in Aussicht genommene neue Manövriermunition in Anwendung kommt.“

Soweit unser Gewährsmann.

Zu Feldübungen werden unsers Wissens während einem Rekrutenkurs 50 à 60 Stunden verwendet; zum sog. felbmäßigen Schießen, d. h. zum Schießen mit scharfen Patronen und mit gefülltem Magazin 4 bis 5, sage vier bis fünf Stunden.

Jedenfalls ist es Thatsache, daß wir unsern Rekruten eine ganz vorzügliche Repetirwaffe in die Hand geben, sie aber nicht instruiren können, wie sie diese Waffe in der Regel zu gebrauchen haben, sondern wie sie nie oder wenigstens nur ausnahmsweise verwendet werden soll.

Wir behaupten frischweg, daß dieser Uebelstand im Ernstfall ganz bedenkliche Folgen haben könnte!

Nicht nur wird der Repetirmechanismus, weil dessen Gebrauch nicht gehörig eingeübt ist, Verwirrung, Unordnung und Störungen verursachen, sondern, wir betonen dies hauptsächlich, die sorgfältig eingeübte Feuerdisziplin wird komplet in die Brüche gehen.

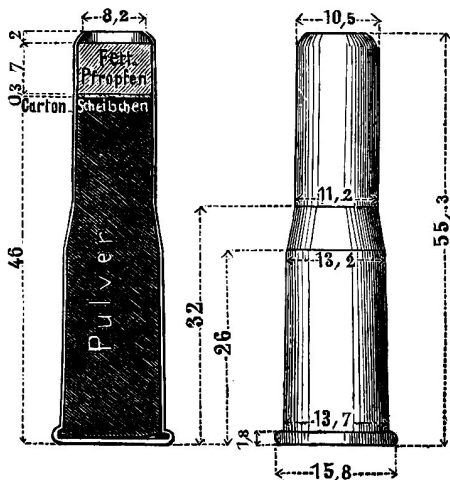
Oder gibt es irgend einen Offizier, der glaubt, seine Abtheilung werde, einmal im Gefecht und mit dem Gegner verblissen, nicht den ausgiebigsten Gebrauch vom gefüllten Magazin machen!

Vergessen wir nicht, daß während einem ganzen Rekrutenkurs nur 2 Uebungen von je ca. 2 Stunden zur Einübung des felbmäßigen Schießens, also mit gefülltem Magazin, stattfinden können.

Es ist daher sehr nöthig, daß dieser Uebelstand, der selbstverständlich weder dem Instruktionsplan, noch dem Instruktionspersonal zur Last gelegt werden kann, gehoben werde durch Einführung einer blinden Patrone, mit welcher der Repetirmechanismus gebraucht werden kann.

Bereits im Jahr 1871 hat sich das eidg. Militärdepartement mit dieser Frage beschäftigt.

Allein erst jetzt ist es gelungen, derselben eine befriedigende Lösung zu geben durch die von unserm Kameraden Artillerie-Hauptmann Rubin, Direktor des eidg. Laboratoriums, konstruirte blinde Patrone zur Magazinladung.



Ladung = 4,5 gr. Pulver Nr. 4.
Fettstropfen = 0,5 gr.

Wir erfüllen eine Soldatenpflicht, wenn wir Herrn Rubin für seine Bemühungen und Anstrengungen öffentlich danken.

Seine Erfindung ist ebenso einfach als praktisch.

Bei der Beschaffung einer blinden Patrone zur Magazinladung handelt es sich darum, eine Patrone zu erhalten, welche in Form und Dimensionen der scharfen analog, dazu dem Drücken der Spiralfeder im Magazinrohr genügend Widerstand leiste, nebenbei Garantie biete, daß beim Schießen keine Verletzungen vorkommen können.

Bei frühern Versuchen wurden Geschosse aus Carton, Papier oder einem andern für entsprechend gehaltenen Material angewendet, wobei sich aber ergab, daß die ausgeschossene Masse auf eine Distanz von 10 Meter noch Einbrücke hervorbringen und Personenverletzungen verursachen könne, so daß die bezüglichlichen Versuche sich als erfolglos erwiesen.

Bei der neuen Patrone fällt das künstliche Geschoss gänzlich weg. Dieselbe besteht daher im Wesentlichen aus einer verlängerten Patronenhülse, deren äußere Form derjenigen der scharfen Patrone identisch ist. Dieselbe enthält eine Pulverladung von 4,5 gr. Pulver Nr. 4 (statt wie die üblichen blinden Patronen nur 3,1 gr.).

Diese verstärkte Ladung, welche auch eine stärkere Detonation zur Folge hat, wurde deshalb angewendet, um das Volumen der Patrone vollständig auszufüllen und zu verhüten, daß absichtlich oder unabsichtlich fremde Körper in die sonst entstehende Höhlung gelangen könnten.

Um das starke Verbranden der Pulverrückstände abzuschwächen und das Reinigen des Laufes zu erleichtern, wird über die Pulverladung zwischen zwei Papierscheibchen ein Fettscheibchen aufgelegt und die ganze Ladung wie üblich durch mittelst Schellak eingeleimte Luchscheibchen geschlossen, wodurch ein Auflösen der Ladung auch bei fortgesetztem offenem Transport in der Patronentasche unmöglich wird.

Witterung und Transport-Einflüsse können diese Patrone nicht benachtheiligen.

Zur Hülse wurde Messing statt Zombal verwendet, einerseits aus Billigkeitsrückichten, andererseits um diese blinde Patrone zur Magazinladung von der scharfen vollständig erkenntlich zu machen.

Der Kostenpreis dieser Patrone stellt sich auf Fr. 53 per Tausend, während die Einzellader blinde Patrone 50 Fr. per Tausend kostet.

Wir erwähnen ferner noch, daß bei Anlaß des Zusammenzuges der III. Division, sowie im Laufe des Jahres in dem I., III., IV. und VII. Divisionsskreis, sowie auch in der Schießschule Wallenstadt in größern Waffen die Erprobung dieser blinden Patrone vorgenommen worden ist und daß sich dieselbe, soviel wir wissen, überall vollständig bewährt hat.

Wir hoffen daher, es werde diese Patrone so bald als möglich allgemein eingeführt und dadurch ein allgemein anerkannter, in seinen Folgen aber geradezu bedenklicher Uebelstand in unserm Wehrwesen gehoben.